

## Die zweite Chance

Die Moderatorin der Meteo-Sendung stand in einer Daunenjacke auf dem Dach des Fernsehgebäudes. Eine kräftige Bise blies ihr die Haarsträhnen ins Gesicht.

„In der Nacht auf morgen gibt es einen Kälteeinbruch mit Schnee bis in die Niederungen.“ Philipp sass im T-Shirt auf dem Sofa und fröstelte. Die Heizung hatte noch nicht auf die sinkende Temperatur reagiert.

„Es wird Zeit, auf die Wintergarderobe umzustellen,“ murmelte er, schaltete den Fernseher aus und holte die Jacken und Pullover aus dem Mottenschrank im Keller. Zurück in der Wohnung schlüpfte er in die gefütterte, dunkelblaue Regenjacke, schlug den Kragen hoch und steckte die Hände in die tiefen Taschen, wie er es gerne tut, wenn ein bissiger Wind weht. Seine Finger ertasteten das weiche Futter der Taschen und stiessen in einer Ecke auf einen Zettel, der zwischen zwei Nähten eingeklemmt war. Es war ein Stück Zeitungspapier mit einer Telefonnummer. Sofort wusste Philipp: „28. März 2020“, und sah Fabienne vor sich, die traumhafte Fabienne mit den langen blonden Haaren, wie sie ihm hastig die Telefonnummer aufschrieb, dann in die S5 einstieg und ihm durch die geschlossene Tür noch eine Kusshand zuwarf. Sie hatten sich kurz vorher im strömenden Regen am Central getroffen.

„Wohin musst du?“

„Zum Bahnhof.“

„Ich auch.“

Und schon hasteten sie unter Philipps Regenschirm über die Brücke, eng aneinander gedrückt. Sie hatte sich bei ihm eingehakt, ihren Kopf an seine Schulter gelegt. Er war darauf bedacht, den Schirm auf ihre Seite zu kippen und nahm in Kauf, dass er rechts nass wurde.

„Wie heisst du?“

„Fabienne.“

„Ich Philipp.“

„Schöne Jacke hast du.“

„Danke, mir gefallen deine langen Haare.“

So ging das hin und her und als sie auf der Rolltreppe zum Perron 43 hinunterfahren, fragte er sie: „Treffen wir uns morgen? 19.00 h Spitz Bar?“

„Ja, gerne. Hast du ein Stück Papier. Ich schreibe dir meine Handynummer auf.“ Philipp riss ein Stück der Frontseite des Tagesanzeigers ab, sie holte einen Kugelschreiber aus ihrer Handtasche, schrieb die Nummer auf und weg war sie.

Philipp schaute auf den Papierfetzen. Wie hatte er tagelang danach gesucht! Die ganze Verzweigung von damals brach wieder auf. Er war am 29. März um 19.00 h an der Bartheke des Restaurants Spitz beim Landesmuseum gestanden und hatte gewartet. Nach einer Stunde wollte er enttäuscht aufgeben. Sie hatte ihn sitzen lassen. Da schnappte er von zwei Frauen, die neben ihm an der Theke standen, einen Gesprächsfetzen auf: „Hast du gestern Nacht daran gedacht, auf die Sommerzeit umzustellen?“

Er schlug sich an die Stirne: „Ich Idiot! Das habe ich total vergessen. Ich bin eine Stunde zu spät!“ Er holte sein Handy hervor, um Fabienne anzurufen. Aber er konnte die Telefonnummer nicht finden. Er wühlte in seinen Jackentaschen, stülpte das Innenfutter nach aussen. Vergeblich. Der Fetzen war verschwunden. Tagelang versuchte er, sich an einen Hinweis auf ihren Wohnort oder Arbeitsort zu erinnern, durchforstete Facebook und Instagram, postete Meldungen, rief Handynummern an, die ihm möglich erschienen, fragte nach Fabienne, wenn sich jemand meldete, entschuldigte sich, irrte suchend durch die Stadt, stand zur Feierabendzeit am Central, wartete auf die Züge der S5. Keine Spur von Fabienne. Er konnte den Sommer nicht richtig geniessen. Ständig geisterten Fabiennes funkelnde Augen in seinem Kopf herum, er hörte ihr sprudelndes Lachen, spürte die seidigen Haare an seiner Wange, drückte ihren Arm, um ihre Wärme zu fühlen. Er träumte sogar von ihr.

Nun hielt er den Zettel mit ihrer Telefonnummer in der Hand. Sein Herz raste. Zitternd tippte er die Nummer in sein Handy und wartete. Ein Signalton piepste: „Die gewählte Rufnummer ist ungültig.“

„Das darf doch nicht wahr sein!“ fluchte er und gab die Nummer erneut ein, Zahl für Zahl, damit er sich nicht wieder vertippte. „Pieps, die gewählte Rufnummer ist ungültig.“ Philipp klappte seinen Laptop auf und startete eine hektische Suche nach ihrer Adresse. „Fabienne, Uster, Rüti, Wetzikon, Rapperswil...“ Ohne Ergebnis. Schliesslich setzte er Tweets und Posts auf allen Social Media-Kanälen mit unterschiedlichen Hashtags und Stichwörtern ab: „#Fabienne, #Spitzbar, #Sommerzeit...“ Es meldeten sich Fabiennes, die ihn kennenlernen wollten, aber seine Fabienne war nicht dabei. Nach zwei nervenaufreibenden Wochen gab er die Suche auf. Da ploppte auf seinem Facebook-Konto eine Meldung herein: „Hallo Philipp, schön, dass du dich meldest. Treffen wir uns am 25. Oktober um 19.00 h in der Spitzbar? Baci Fabienne.“

Aufgeregt antwortete er: „Wunderbar! Ich werde dort sein! Versprochen. Philipp“ Die zwei Tage bis zum Sonntag zogen sich endlos dahin. Philipp steuerte um 18.30 h in die Bar. Da sass Fabienne auf einem Barhocker und schaute ihn vorwurfsvoll an.

„Ich war drauf und dran, zu gehen. Zweimal lasse ich mich nicht versetzen“, fauchte sie ihn an.

„Aber...“ stammelte Philipp. „Es ist doch erst 18.30 h!“

Fabienne starrte auf ihre Uhr.

„Nein, es ist...“ Sie stockte. Ihr Gesicht lief rot an. „Verdammt, ich habe vergessen, auf Winterzeit umzustellen. Tut mir leid!“

Philipp küsste sie auf die Wange: „Kein Problem. Das kann jedem passieren.“